

Die beiden anderen Erzbergermörder nicht mehr in Ungarn?

Budapest, 30. August.
Die von der Polizei gefaschten beiden anderen Mörder Erzbergers, Heinrich Schneider und Konrad Reiser sind aller Wahrscheinlichkeit nach bereits aus Ungarn geflüchtet.

Die einheitliche Betreuung der Ausgewiesenen

Berlin, 30. August.
Es sind wiederholt Klagen darüber laut geworden, daß die Betreuungsstellen der örtlichen Bevölkerung nach verschiedenen Grundrissen verfahren und insbesondere die Ausgewiesenen ungleichmäßig behandeln. Die preussische Minister des Innern zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister in einer Verfügung hierzu ausführt, ist es nach Lage der Verhältnisse unumgänglich, durch Uebersicht, die jeden Einzelfall erfassen, eine Gleichheit zu erzielen. Eine derartige Einigung würde aus von den verschiedenen Stellen ansehnlich sehr unangenehm empfunden werden. Invermeidlich ist, so wird dem künftigen Reichspräsidenten zufolge weiter in der Verfügung ausgeführt, eine gewisse Einheitlichkeit in der Ausführung der Nichtzulassung und Verweisung zu bewerkstelligen. Diese Einheitlichkeit wird sich dadurch besser als bisher erzielen lassen, wenn die belandenen und provinzialen Dienststellen der einzelnen Bezirke, sobald bei ihnen Klagen über ungleichmäßige Behandlung laut werden, und in Sonderfällen meist als bisher geschieht, mit einander in Verbindung treten und für bestimmte Fälle eine einheitliche Regelung innerhalb ihres Bezirke vereinbaren.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

Hannover, 31. August.
Die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist am Sonntag unter starker Beteiligung in Hannover eröffnet worden. Am Sonnabend fand in der Ausstellungshalle ein hartnäckiger Begrüßungabend statt, auf dem Reichspräsident von Preußen und Oberbürgermeister Leinert die Teilnehmer des Katholikentages in Hannover willkommen hießen. Reichspräsident Dr. D. Hoff überreichte die Grüße des Reichspräsidenten, der erst am Montag eintreffen kann. Dr. Hoff betonte, daß Reichspräsident Marx sich um das deutsche Volk durch das erfolgreiche Verwenden in Rom ein Höchstmaß verdient erworben habe, das erst die Nachwelt in seiner Bedeutung richtig erkennen werde.

Reiner hielt fort: Wir haben die nationale Gesinnung immer zu aufgebracht, daß sie nicht in Unzufriedenheit erfolgt, sondern daß der wirklich Nationale und wirklich Deutsche und Vaterländische auch in diesen Zeiten sein Gutes und Besseres tun, um dem deutschen Volk zu helfen. Wir wissen, daß die nationale Gesinnung mehr verlangt, als Neugierigkeiten sein, und nur auf diesem Wege sind die Nationalitäten gegeben, unseren Brüdern an Rhein und Rufe die Freiheit wiederzugeben.

In bedeutenden Veranstaltungen fand weiter ein Festkommers des C. V. statt, am dem auch Rittmeister Reichel, Reichspräsident Hoff und andere prominente Persönlichkeiten teilnahmen. Am Sonntag wurde ein Festgottesdienst auf dem Schützenplatz abgehalten, zu dem die teilnehmenden Korporationen im feierlichen Zug erschienen. Mittags wurde im hannoverschen Festsaal die erste geschlossene Versammlung unter Beteiligung des künftigen Reichspräsidenten Dr. Hoff eröffnet. Der Vorsitz hatte der Verammlungs in einem handschriebenen seinen Glückwunsch und Segen übermitteln.

Eine Warnung an nationale Zeitungsverleger

Wir hier hören, ist der „Vorwärts“ Berlin sehr hart an einem Druckereienternehmen beteiligt, welches den neutralen Namen „Mittag“ (M. M. S.) führt und seine Erzeugnisse mit „Mittagblatt“ bezeichnet. Durch diese neutrale Aufmachung soll es vorgekommen sein, daß selbst Verleger nationaler Zeitungen ihre Tiefdruckbelegungen vom „Vorwärts“ bezogen haben.

Schanghai in der Gewalt des Militärs

London, 30. August.
Nach einem Kabeltelegramm aus Schanghai hat das Militär von der Eisenbahnstation Weis ergriffen und den gesamten Verkehr stillgelegt. Der chinesische Marschall Gu Siu Yuan erklärte einem Beobachter, die

Die erste Sitzung des Völkerbundes

Die Eröffnungsrede Hymans' in Genf
Genf, 1. September.
Am 11.30 Uhr eröffnete der belgische Außenminister Hymans die Sitzung mit einer

längeren Begrüßungsansprache, die mit feierlichem Beifall aufgenommen wurde. Hymans gab in seiner Eröffnungsrede zunächst einen kurzen Überblick über die Entstehung des Völkerbundes. Zur diesjährigen Tagung erklärte er: „Sie wird unter glücklichen Umständen eröffnet. Vor zwei Tagen wurden in London in voller Freiheit Vorkonferenzen unterzogen, die das schwere und heikleste Reparationsproblem lösen sollen, das zwei Jahre lang auf der Versammlung lastete und ein Hindernis zur friedlichen Verhütung der Geister zu sein schien und den Weg zur Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Harmonie verperzte. Die Vorkonferenzen sind zu Ende gegangen, die Verhandlungen, die der richtige Wille befeuert, zu praktischen und getreuen Lösungen zu kommen. Ich spreche den Wunsch aus, daß die Vorkonferenzen sich in Zufällen umfassen und der Welt die Erleichterungen geben, die sie verlangt.“

„Ich übernehme in der Beginn einer neuen Epoche, die das sichere Zeitalter, das graulose Zeitalter der Kämpfe, der Opfer und Leiden ablösen soll. Wir sehen in ihnen die Erfüllung einer Entfaltung, die Morgenröte des Friedens, den alle Völker ersehnen zur Verwirklichung ihrer materiellen Interessen und für die Ruhe ihrer Herzen und den Fortschritt der Kultur.“
„Aber ein anderes Problem besteht weiter und quält die Seelen, die am meisten unter dem Stritte leiden und die sich am meisten im Falle eines künftigen Krieges bedroht fühlen, das ist das Sicherheitsproblem.“

Europa will nicht mehr in der Unsicherheit leben, und man muß dem Frieden eine feste juristische und politische Struktur geben. Man muß ein ständiges Regime der Sicherheit und des Friedens schaffen. Von allen Seiten richtet man daher heute die Blicke auf den Völkerbund, und von ihm erwartet man eine Lösung. Die Beteiligung der bedeutenden Staatsmänner aus allen Ländern letzte Zeugnis für die Hoffnung ab, die man in den Völkerbund setzte, und die entgegenstehenden Verwicklungen der Spitze und aller Beteiligten, die die Vaterländische in härteren, gewaltigen Vorkonferenzen unterliegen lassen, herbeiführt sei. Trotz aller Erinnerungen an die heldenhaften Opfer des Krieges und der Vaterländische müsse man vorwärts blicken. Verlassen wir die Gärten der Toten, ehren wir das Andenken der schlaffen Märtyrer, die ihr Leben für die Vaterlande geopfert haben, aber arbeiten wir auch mit allen unseren

Einigung Chinas könne nur mit Gewalt erreicht werden.

Amerikanischer Kabinettsrat über China
New York, 31. August.
Das amerikanische Kabinettsrat ist heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Coolidge zusammengetreten, um die durch den Bürgerkrieg in Schanghai geschaffene Lage zu prüfen. Das Staatsdepartement betrachtet die Lage als ernst. Staatssekretär Hughes hat Berichte der amerikanischen Konsuln vorgelesen, die den Bürgerkrieg in der Provinz von Schanghai und Kantung als bedauerlich ansehen. Die Berichte teilen mit, daß die Amerikaner in China gefährdet sind und daß die Organisation der Eisenbahn den Amerikanern schwer schadet.

Friedensschluss in Kanton

London, 1. September.
Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist es in Kanton dadurch zu einem Friedensschluss zwischen Sun Yat Sen und der Kaufmannschaft in Kanton gekommen, daß Sun Yat Sen sich gegen eine Summe von 50000 Pfund verpflichtet hat, seine Truppen zurückzuführen, den Belagerungszustand aufzuheben und die ihm im beschlagnahmten Waffen wieder zurückzugeben. Nach einer weiteren Meldung hat die Flotte der Vereinigten Staaten als Vorherrschaftnahme vier Zerstörer in die Häfen der mit dem Krieg bebrochenen chinesischen Provinzen Schanghai und Kantung entsandt. Drei dieser Zerstörer sind für Schanghai bestimmt, der vierte für Amoy.

Ein Bardenüberfall auf ein portogiesisches Dorf

Lissabon, 30. August.
Eine aus Radikalen und Kommunisten bestehende Bande hat das kleine Dorf San Giorgio überfallen, den Kommunisten, verschiedene Beamte und Soldaten getötet und ist dann entflohen.

Das Bandenwesen in Mexiko

New York, 30. August.
Wie von der Südgrenze gemeldet wird, überfiel am Montag die Gegend von Mexiko eine Bandenbande eine Gesellschaft amerikanischer Touristen, von denen fünf eine Anzahl tötete und u. a. eine Frau verkränkelte.

Handgranatenexplosion in Warschau

Warschau, 31. August.
Am Pfingstfest der Warschauer Jüdische explosive während der Interoffiziellerprüfung des 80. Schützenregiments eine französische Handgranate. 14 Offiziere wurden schwer verletzt. Die Feuerwehre verhinderte eine Ausbreitung des entzündeten Brandes.

Aus aller Welt

Ein Pulverturm in die Luft geflogen
15 Personen getötet.
Paris, 31. August.
Nach einer Explosionsmeldung aus Konstantinopel ist der Pulverturm des unbelasteten Orbins in die Luft geflogen. 15 Personen wurden getötet.

Handgranatenexplosion in Warschau

Warschau, 31. August.
Am Pfingstfest der Warschauer Jüdische explosive während der Interoffiziellerprüfung des 80. Schützenregiments eine französische Handgranate. 14 Offiziere wurden schwer verletzt. Die Feuerwehre verhinderte eine Ausbreitung des entzündeten Brandes.

Ein Bardenüberfall auf ein portogiesisches Dorf

Lissabon, 30. August.
Eine aus Radikalen und Kommunisten bestehende Bande hat das kleine Dorf San Giorgio überfallen, den Kommunisten, verschiedene Beamte und Soldaten getötet und ist dann entflohen.

Das Bandenwesen in Mexiko

New York, 30. August.
Wie von der Südgrenze gemeldet wird, überfiel am Montag die Gegend von Mexiko eine Bandenbande eine Gesellschaft amerikanischer Touristen, von denen fünf eine Anzahl tötete und u. a. eine Frau verkränkelte.

Ein verlorenes Paradies

Von Frieda Zieschank.
(Nachdruck verboten.)

„Please Miss Peters, we come to ask you —
„Bitte Herr Zimmermann, möchten Sie nicht deutsch mit mir sprechen?“

Ihr Tischgenosse, der junge behäbige Berliner, stand mit dem alten australischen Goldwäher vor ihr.

„Vergeltung, ich dachte, Sie verstanden Englisch?“
„Nein ich auch. Aber ich denke, Sie sind Deutscher?“
„Sehr hochrangig Ihre Zurückweisung. Etwas freundlicher fragte sie dann: „Ist es was handelt es sich?“

„Wir wünschen Sie zu bitten als Partner für unsere Vorbereitungen,“ redete sie hat des bedruckten Zimmermann vor Australien.

„Sie sprechen deutsch?“ fragte Martha Peters grenzenlos erstaunt.

„Ich bin Hamburger. Aber schon seit dreißig Jahren in Western-Australien.“

„So. Nun, dann steht uns drei Deutschen ja wohl nichts im Wege, und in unserer Muttersprache zu unterhalten,“ meinte Martha gemächlich.

Die Werbepiele? Begehrten konnte sie sich nicht gerade dafür, aber sie hatte ihre Feindinnen ja, denn das einige Australier tat nicht aus, das füllte sie.

Auch ein Schachturnier sei geplant. Ob sie spielen könne?
„Ja, etwas, habe mich aber lange nicht mehr geübt.“
„Allright, also ficht lass. Eifertig sag Willy, wie der Erfolg bei dem letzten benutzten Leberzucker allgemein genannt wurde, eine zweite Liste hervor und trug Martha's Namen ein.“

„Aber bitte, Fraulein Peters, nicht „Miss“.“
„Allright!“

Mit einem gedankenvollen Seufzer lag Martha Peters den beiden nach, daß bevorstehende, weitere Zeytpe zu werden. Sie entschloß sich, auf dem Wege zur Postkammer kam sie an der heiligen Strickstrasse vorbei.

„Sie sind immer so fleißig. Ist Ihre Arbeit so eifrig?“
„Das nicht gerade, aber was soll ich denn sonst tun? Man kann doch nicht den ganzen Tag lesen.“
„Wenden Sie sich auch an den Postboten beteiligen?“

Die erste Sitzung des Völkerbundes

Reisten daran, die Welt vor der Wiederkehr solcher Katastrophen zu schützen, und auf politischer Grundlage die Herrschaft des Rechts und die Herrschaft der Gerechtigkeit zu errichten. Gehen wir mit entschlossenen Schritten über neue Linien überarbeiten und Schwerkriegelien hinweg.“

Die Rede Hymans, die an mehreren Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, fand zum Schluß die einstimmige Zustimmung der Versammlung, die danach eine ordentliche Mandatsprüfungskommission wählte, und sich auf 4 Uhr nachmittags zur Wahl ihres Präsidenten betrat.

Motta zum Präsidenten des Völkerbundes gewählt

Genf, 1. September.
(Eigener Drahtbericht.)
Die Versammlung des Völkerbundes wählte in ihrer heutigen Sitzung den schweizerischen Bundespräsidenten Motta mit 45 von 47 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der diesjährigen Versammlung. Das Ergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen; Motta dankte mit warmen Worten.

Abreise Macdonalds nach Genf

London, 1. September.
Ministerpräsident Macdonald, der während des Wochenendes Genf der fünfjährigen Kammer gewesen ist, ist heute früh in London eingetroffen, wo er nur noch eine Nacht bleiben wird, um dann morgen früh seine Reise nach Genf zur Völkerbundtagung anzutreten.

Macdonalds Friedensplan

London, 31. August.
Der Minister zufolge ist in Genf ein Vorschlag Macdonalds zu erwarten, der sich an Projekte der amerikanischen Generäle Bliss und Harbord anlehnen wird. Danach soll die Entscheidung über den Ausgang zu nehmen gegen Friedenbrecher dem Kaiser Schicksal überlassen anvertraut werden. Macdonald will getrennt nach als Ober des Rönigs auf Schloss Balmoral und wird voranschicklich am Dienstag nach Genf reisen.

Moffat vor dem Völkerbund

London, 31. August.
Die Türkei hat grundsätzlich der Überarbeitung der Postfrage an den Völkerbund zugestimmt.

Aus aller Welt

Ein Pulverturm in die Luft geflogen
15 Personen getötet.
Paris, 31. August.
Nach einer Explosionsmeldung aus Konstantinopel ist der Pulverturm des unbelasteten Orbins in die Luft geflogen. 15 Personen wurden getötet.

Handgranatenexplosion in Warschau

Warschau, 31. August.
Am Pfingstfest der Warschauer Jüdische explosive während der Interoffiziellerprüfung des 80. Schützenregiments eine französische Handgranate. 14 Offiziere wurden schwer verletzt. Die Feuerwehre verhinderte eine Ausbreitung des entzündeten Brandes.

Ein Bardenüberfall auf ein portogiesisches Dorf

Lissabon, 30. August.
Eine aus Radikalen und Kommunisten bestehende Bande hat das kleine Dorf San Giorgio überfallen, den Kommunisten, verschiedene Beamte und Soldaten getötet und ist dann entflohen.

Das Bandenwesen in Mexiko

New York, 30. August.
Wie von der Südgrenze gemeldet wird, überfiel am Montag die Gegend von Mexiko eine Bandenbande eine Gesellschaft amerikanischer Touristen, von denen fünf eine Anzahl tötete und u. a. eine Frau verkränkelte.

„Man hat mich gar nicht gefragt, man denkt wohl, ich passe doch nicht dazu.“ Ganz ruhig und freundlich klang's.

„Für wen iriden Sie denn so eifrig Strimpje?“ fragte Martha, nur um etwas zu sagen.

„Für meinen Reichtum.“
„Ist der in Australien?“ Sie schenkte doch nach Australien?
„Ja, nach Melbourne.“ Dort hat mich mein Reichtum ab, er ist zwei Lagereisen entfernt im Inneren Millionen.“

„Dann werden Sie wohl bald heim sein?“
„Ja, gleich am selben Tage, wenn ich in Melbourne ankomme.“

Nach einige Minuten plauderte Martha mit dem neuen bescheidenen Mädchen. Dann ging sie hinunter in ihre ziemlich geräumige Kabine, in der die Alleinbesitzerin geblieben, nachdem sie dem Zweiten Steward ihren diesbezüglichen Wunsch mit goldenem Handzettel klagend hatte.

An der Kabinentür fiel zufällig ihr Blick auf das daneben angebrachte Schildchen mit ihrem Namen: „Miss Peters.“

Kergerlich zog sie den kleinen Pappratten aus seinem Rahmen, schied mit trübsaligen Augen „Fraulein Peters“ auf die Kabinette und schob ihn umgekehrt wieder ein.

Allmählich lernte Martha einen Teil ihrer Reisegenossen näher kennen, die Wortspiele und besonders die gemeinsamen Neugierigkeiten gaben reichliche Gelegenheit dazu. Hauptächlich brachte der Kap. an dem das Schiff in Port Land lag, die samt zumungemessene Gesellschaft einander näher.

Etwas unvergleichlich Schönes folgte die Nacht durch den Galeal bei Vollmondlicht. Alles blieb fast die ganze Nacht an Deck und ließ das zauberhafte Bild der endlosen Wüste im blaueigenen Mondlicht an sich vorbergleiten.

„Wie schön das hier ist, wie viel angenehmer als die Auf. Man war ja im Dezember und die Hitze daher erträglich.“

Es war zur nachmittäglichen Kaffeestunde. Der Steward schob den ständigen braunen Trank an Oberdeck aus, und die Besatzung ständiger verschwand abziehend von den Klippen. Alles, bis zu dem Steward, war leicht, meist weiß, gebleicht. Es war ein leichtes, lebensfrohes Bild.

Martha Peters fand in einem duffigen Mollweid, das sie überaus frisch und angenehm empfand, sich an der Deckung, mit einer älteren Dame aus Newelamb plaudernd.

Zimmermann gestellte sich zu ihnen. Er war die beste Kunstfertigkeit an Bord, über alle Mitreisenden war er scheinbar auf das genaueste unterrichtet.

„Wie schön Sie gestern mitlang total berufenen vom Steward in die Kabine gebracht werden. Heute hat ihn nun

der Kapitän übernommen und gedrückt, ihn in den Auen an Bord zu setzen, er ist meines so empfindlich.“

„Ein scheidlicher Mensch,“ seufzte die Neuseeländerin.

„Er ist aus kolonialer Familie, aber von diesem wegen seiner Zukunft abgesehen nach Australien.“ Wir haben noch so ein Pfandgen hier, den jungen Italiener, Sohn einer der ersten Familien in Mailand, kaum zwanzig Jahre alt. Er kommt auch nach Australien in die Verbannung oder Bestrafung anfallt.“

„Und solche Menschen schickt man in die Kolonien? Gehören denn da nicht gerade die Weisen hin?“ rief Martha empört.

Die Neuseeländerin zuckte die Achseln.

„Die Angehörigen wollen sie eben los sein. Die meisten gehen natürlich unter, immerhin kommt es vor, daß einige wenige in der harten Schule der Not lebensfähig werden. Freilich darf man auch an sie nicht eine moralischen Maßstab anlegen. Gehen Sie uns noch einige Neuzugänge zum besten, wann die sie sich an Zimmermann.“

„Wissen Sie, meine Damen,“ klang es, „in Melbourne müssen wir beim Einlaufen aufpassen, daß gibt's was zu sehen. Der ist ein Herrlein Gerber, die Klavierlehrer. Die wird dort von ihrem Bruder abgeholt, der nach Australien ausgewandert, als sie noch ein Kind war, und seitdem hat sie ihn nicht gesehen. Jetzt, als Vierzigjährig, mocht sie sich nun zeigen, um zu ihm zu gehen, der in der Nähe von Melbourne eine Farm hat.“

„Sie erinnern sich furchtbar mit ihm und erwartet einer erhabenen Männergestalt in die breiteren Arme zu sinken. Wir wollen's abwarten. Soffentlich bleibt uns Zeit, dieses Wiedersehen zu beobachten, denn unser Kapitanzimmer müssen wir natürlich auf die Mißionsbraut richten.“

„Weshalb?“
„Ja, wissen Sie das denn nicht? Die wird dort von einem Paar Stunden schon als Ehefrau angezogen wird.“

„Wohnt möglich,“ rief die Neuseeländerin.

„Aber fragen Sie sie doch selbst,“ sagte Zimmermann.

Martha Peters war blaß geworden. Das Gera so sich sie zusammen unter der höflichen Art des jungen Missweifers, in der er über ein Schilf sprach, das ihrem eignen so sehr angenehm war.

„Gott sei Dank, hat niemand an Word etwas von Ihnen gehört,“ dachte sie. Ihr Kneifel war natürlich bekannt geworden, Zimmermann hatte auch versucht, sie weiter auszufragen. Sie hatte kurz erwidert, daß sie dort von einer ihr bekannten Familie ermarkert würde. Nun nahm man wohl an, daß sie als Witwe oder Erbschreiberin in Stellung gese, und ihre war doch nicht

[Fortsetzung folgt.]

